

buch und Arbeitsinstrument für jeden ernsthaften Vergil-Leser und somit auch für viele Lateinlehrer/innen machen dürften, die Vergil mit Schülern in der Oberstufe lesen. Das Buch kann hier nicht gründlich gewürdigt, wohl aber kurz vorgestellt und nachdrücklich empfohlen werden. Es zeigt, dass die *Aeneis* „von einem Netz von Selbstzitate durchzogen“ ist, mit dem der Dichter selber dem aufmerksamen Leser die eigene Deutung seines Werkes vermittelt. Dieser „Selbstkommentar“ Vergils wird aufgrund des Schwindens des lauten Vortrags vom heutigen Leser kaum mehr wahrgenommen. Absicht des Verf. R. NIEHL ist es, durch die fortlaufende knappe Kommentierung (von Buch I bis XII) und die Interpretation der jeweiligen Selbstzitate – anschaulich und gut nachvollziehbar – Vergils eigene Deutung seines Werkes herauszuarbeiten. In dem lateinisch abgefassten (und daher auch international verständlichen) Zeilenkommentar (1. Teil, S. 13-119) sind alle Passagen der *Aeneis* auf Anhieb auffindbar und die zugehörigen Zitate sofort ersichtlich. Die darauf aufbauenden (deutschsprachigen) Interpretationen zu Szenen, Themen und Techniken der *Aeneis* zeigen im zweiten Teil des Bandes jeweils in größerem Zusammenhang, dass die „leisen Selbstkommentare“ des Dichters auch beim heutigen Leser (und Forscher) das Textverständnis in der Tat fördern können. Methodologisch interessant ist hier, dass sich das Lateinische beim Zeilenkommentar als modernes Mittel der Texterschließung durchaus bewährt, es ist gewissermaßen der kürzeste Weg zur Verständigung mit dem Leser. Der deutsche Interpretationsteil gliedert sich wie folgt: 2. Teil (121-150): Statistische Auswertung (Die statistische Häufigkeit von Reminiszenzen in der *Aeneis*); Leitszenen in der *Aeneis*: Auswertung der Verteilung und Häufigkeit von Selbstzitate (127); 3. Teil (151-233): Einzeluntersuchungen: Landschaft und Handlung (151); Nisus und Euryalus (165); Didos Doubles: Der Virtuose am Werk (171); Die *Georgica* und die *Aeneis* (185); Die italischen Heerführer (203); Die Technik der Spiegelung in den Kampfbüchern der *Aeneis* (219); Schlusswort (235). Dem Buch ist ein Sachregister zu den interpretierenden Kapiteln beigegeben (243), ferner ein Index poeticus (245) und eine Bibliographie (247).

Die Untersuchung der Selbstzitate bietet, so der Verf. im Schlusswort (235) „unschätzbare Vorteile“: Denn sie „bilden gewissermaßen Vergils eigenen Kommentar, sie eröffnen auch dem heutigen Leser trotz des zeitlichen und kulturellen Abstandes noch die vom Autor intendierte oder wenigstens nahegelegte Auffassung des Einzelnen wie des Ganzen. Daraus gewinnt die heutige Philologie einen Prüfstein für alle Interpretationen und kommt im Bereich der Hermeneutik so nahe an die Sicherheit eines Beweises wie die Sache es zulässt.“ Zwei Besonderheiten hebt der Verf. hervor. Erstens: „Der Kommentar gibt seinerseits nicht überall Vergils objektive Sicht wieder, er ist situations- und kontextbezogen. Es ist eben ein dichterischer und kein philologischer Kommentar.“ (236). – Zweitens (und damit geht der Verf. auf die von A. PARRY 1963 in die Welt gesetzte „two-voices“-Theorie ein): „Eine wie auch immer geartete ‚geheime Botschaft‘ oder eine unterschwellige Umdeutung des Gesamtwerkes finden wir in Vergils Selbstkommentar nicht. ... Vergil müsste ja ein äußerst unredlicher Dichter sein, wenn er seiner eigenen poetischen Schöpfung unter der Hand widerspräche. Stattdessen bietet der Kommentar zu fast jeder Stelle Differenzierungen und Erweiterungen, die teils analytischer, überwiegend aber selbst poetischer Natur sind.“ (237)

Der hier vorgelegten Studie ist dringend zu wünschen, dass sie sich als Kommentar nicht nur für die Interpretationspraxis an der Universität, sondern in der Hand des Lehrers auch für die Schule als brauchbares Hilfsmittel erweist.

ANDREAS FRITSCH

*Antiker Mythos in Text und Bild. Von Aeneas bis Vertumnus. Antikenrezeption auf Werken der Gemäldegalerie Berlin. Eine Materialsammlung für Schüler und Lehrer. Idee und Konzeption: Roland Granobs. Mit Beiträgen von B. Drechsler-Fiebelkorn, R. Eilers, R. Granobs, S. Manseck, D. Neblung, J. Reinsbach, J. Salsa, L. Witt, hrsg. von den Staatlichen Museen zu Berlin, Besucherdienste, Berlin 2001 (100 S. und 16 Farbtafeln). Erhältlich im Museumsshop der Gemäldegalerie oder unter der Anschrift: Staatliche Museen zu Berlin, Pergamonmuseum/Besucherdienste, Frau*

Ingrid Försterling, Bodestr. 1-3, 10178 Berlin, Tel.: 030/ 20905501; Fax: 030/ 20905502 für 6 EUR zuzüglich einmalig 3 EUR Porto.

Lateinischer Text und seine bildliche Rezeption sind für den Unterricht eine unwiderstehliche Kombination: Die verschiedenen Symbolsysteme setzen unterschiedliche mentale Aktivitäten der Lerner in Gang, im Vergleich erhellen sich Text und Bild gegenseitig. So stößt man denn auch vielfach auf Gemälde bedeutender Maler, wenn man ein beliebiges lateinisches Lehrbuch bzw. eine Textausgabe durchblättert. Wie denn diese unwiderstehliche Kombination zu einer unwiderstehlichen Einladung in die Gemäldegalerie Berlin werden kann, entnehme man vorliegendem Heft: Ausgewählt wurden Gemälde der Gemäldegalerie Berlin aus Renaissance und Barock zu 16 Themen (u. a. Deukalion und Pyrrha, Parisurteil, Pyramus und Thisbe, Diogenes und Alexander, Scipio), die für den Lateinunterricht relevant sind. Zu jedem dieser Themen werden Materialien zur Verfügung gestellt: Zuerst einmal lateinische Texte, die die Grundlage für die bildliche Rezeption sind (in der Hauptsache Texte aus den Metamorphosen OVIDS) mit reichlichen Vokabelhinweisen, dann Aufgaben für Schüler, die diese vor den Gemälden auf der Grundlage der Texte zu lösen haben, und schließlich die Lösungen der Aufgaben nebst einer (Prosa-) Übersetzung für den Lehrer. Besondere Hervorhebung verdienen die Schüleraufgaben, die nicht nur eine intensive Auseinandersetzung sowohl mit dem Text als auch mit den Bildern initiieren, sondern auch „*visual literacy*“ entwickeln; dass die Arbeitsaufträge schüleraktivierendes und motivierendes Potenzial haben, davon konnte ich mich selbst überzeugen.

Dieses Material kann flexibel eingesetzt werden: Der Lehrer wählt je nach Alter, Kenntnis und Interesse Themen aus; die Texte werden entweder vorher lateinisch im Unterricht oder deutsch vor Ort gelesen; die Schüler schwärmen in Kleingruppen zur Beantwortung der Fragen in die Gemäldegalerie aus; die Auswertung findet vor Ort oder später im Unterricht statt.

Dank der Farbtafeln ist auch ein Einsatz der Materialien außerhalb der Gemäldegalerie, also für Nicht-Berliner, möglich – doch Berlin ist auch für Lateinkurse immer eine Reise wert, zumal

ihnen dieses Heft auf vorbildliche Weise ein wichtiges Museum erschließt.

JENS KÜHNE, Berlin

*Latein Kalender 2003. Sprachen lernen leicht gemacht: Übungen, Dialoge, Geschichten und Vokabeln. Ein Tageskalender aus dem Harenberg Verlag. ISBN 3-611-01051-0, EUR 8,90 (ab zehn Exemplaren EUR 8,50).*

Einen solchen Abreißkalender hat sich mancher schon lange gewünscht. Für die Sprachen Englisch, Spanisch, Italienisch gibt es ihn schon seit einigen Jahrgängen, nun also auch für Latein. Für jeden Tag mindestens ein lateinischer Spruch, ein Zitat oder oft auch mehrere Sätze, Rätsel, ein kleiner Text oder auch andere Aufgaben und auf der Rückseite die Lösungen, Übersetzungen, Vokabelangaben. Eine Fundgrube auch für jeden Lehrer, der für eine einzelne Lateinstunde mal etwas Besonderes sucht. Das Ganze im handlichen Format 10 mal 12 cm. Der Kalender passt auf jeden Schreibtisch oder an jede Wand. Für die Texte zeichnen ARTHUR BIERGANZ und SILVAN MERTENS verantwortlich. Die Zeichnungen sind von JEANETTE FABIS. Die Redaktion lag bei CAROLA HOECKER und GREGOR SAMSA. Auf dem Einführungsblatt schreibt die Kalenderredaktion: „Wir hoffen, dass Sie die Vielfalt des Kalenders überzeugt und er Ihnen zu einem verlässlichen Begleiter durch das ganze Jahr wird. Bitte schreiben Sie uns, wenn Sie Anregungen oder Verbesserungsvorschläge haben. Ihre Meinung ist für uns von großem Interesse.“ Ja, das sollte man ausprobieren, Lehrer/innen und Schüler/innen. Ich habe zwar nicht alle Blätter für die 365 Tage des Jahres durchgearbeitet (für den *Dies Saturni* und *Dies Solis* gibt es jeweils nur ein Blatt), aber ich habe mich exemplarisch überzeugt, dass hier ein gutes Produkt zu angemessenem Preis geboten wird. Die Lateinlehrerschaft sollte die Chance nutzen und dieses durchaus moderne Produkt als Geschenkartikel, als Wandschmuck für den Klassenraum oder für zu Hause fördern. Der 1. Januar beginnt recht anspruchsvoll mit einem Vers von OVID: „*Cuncta fluunt, omnisque vagans formatur imago*“ mit Stellenangabe und Übersetzung auf der Rückseite; aber es gibt auch leichtere und noch schwerere Kost. Für die Anfänger hält der